

Gerhart von Heiseler

Für Heinrich Hillich,
wärmend und persönlich!

Gerhart Heiseler

BRIEF AN EINEN JUNGEN MENSCHEN MEINER VOLKES

Seit Sie neulich abend von mir gingen, verfolgt mich die Erinnerung an Ihr verschlossenes Gesicht, das zu lösen, zu öffnen mir nicht gegeben war. Es ist gewiß töricht zu denken, daß es mir nachträglich durch einen Brief noch gelingen könne; aber es läßt mir keine Ruhe, ich muß es versuchen, und kann Sie nur bitten, diese Zeilen mit etwas mehr Geduld und gutem Willen zu lesen, als Sie meinen Worten im Gespräch entgegenbrachten.

Vor vier Jahren, als die Katastrophe über unser Volk hereinbrach und all Ihre jugendliche Hoffnung auf die Größe des Vaterlandes zerschlug, da waren Sie viel zugänglicher für das, was ich Ihnen über den Sinn des Geschehens anzudeuten ~~versuchte~~. Da war selbst mitten im Schmerz noch Ihre Seele bereit, ein neues Wort zu vernehmen. Dann haben wir uns diese ganze wirre Zeit ~~nicht~~ ~~zusammen~~ her nicht gesprochen - und jetzt mußte ich Sie als einen so Veränderten und Verhärteten wiederfinden; als einen, der meint, daß er die Welt "wie sie nun einmal ist", erkannt habe.

Uebrigens hat sich die Unterhaltung neulich abends noch fortgesetzt, nachdem Sie gegangen waren. Ihr Freund und Altersgenosse, W., mit dem schönen blonden Kopf, sprach sehr eindringlich in Ihrem Sinne weiter, und "Schwindel" war sein drittes Wort. Hitler habe Macht gesucht und Gewalt geübt, und genau das täten auch die Andern. Wie sollten sie nicht? Die Mittel seien verschiedenen, übrigens nicht so sehr wie man glaubt, aber die Ziele völlig dieselben. Zwischen den Leitartikeln von Goebbels und der Atlantic Charta bestehe nur ein stilistischer Unterschied, der davon komme, daß die Verfasser der letzteren mit einer anderen Art von Publikum zu rechnen gehabt hätten, aber Schwindel sei beides, "und auch von Anfang an als Schwindel gemeint". Er sprach von der Demontage unserer Fabriken, die nicht eine deutsche Wiederaufrüstung verhindern, sondern uns auf dem Weltmarkt für immer konkurrenzunfähig machen soll. Und dies, nachdem man uns durch die Wegnahme unserer östlichen Provinzen außer Stand gesetzt hat, auch nur im bescheidensten Maß aus der eigenen ~~xxix~~ Erzeugung zu leben. Er schilderte die Holzschnitzerei im Schwarzwald, die er gesehen, und wie sich die Franzosen auf diese Weise Devisen holen für ihre Wirtschaft, auf Kosten unsres Waldes und der klimatischen Zukunft unsres Landes. Er wußte Einzelheiten aus den Lagern - "nicht etwa nur bei den Russen" - wo deutsche Gefangene gequält worden sind, "ebenso ausgiebig wie früher in Hitlers Konzentrationslagern". Er hatte mit einer Sorgfalt, die mich in Erstaunen setzte, die Nürnberger Gerichtsverhandlungen verfolgt, und bewies mit kalten, scharfen Worten die rechtliche Unmöglichkeit des ganzen Verfahrens. Er zeigte, wie Hitlers Politik, deren aggressiven Charakter gewiß kein Deutscher leugnet, heute dazu benützt werde, die europäische Geschichte rückwirkend systematisch zu fälschen. Die Lüge von der deutschen Alleinschuld am Kriege 1914, in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen allmählich überwunden sei jetzt längst - er wußte es aus Briefen von Auslandsdeutschen - eine feststehende "Tatsache" in den Geschichts- und Schulbüchern der ganzen Welt. Aber damit nicht genug. Auch den Krieg von 1870 habe, nach der offiziellen Weltmeinung, Bismarck angefangen, während Napoleon III. ein Lamm gewesen sei. Nachstens werde wohl auch Napoleon I., dessen Armeen alle Länder Europas durchzogen, und Ludwig XIV., der mitten im Frieden die deutsche Stadt Straßburg besetzte und behielt und die Pfalz verwüsten ließ, als Opfer deutscher Kriegslust hingestellt werden. Kurzum, den Krieg gebe es nach dieser Geschichtsauffassung überhaupt und grundsätzlich nur als eine Erfindung der bösen Deutschen, und alle anderen Völker hätten ihre Weltreiche, deren Ausmaß die Erde bedeckt, nur mit Schalmeyenklang und Gebet und dank ihrer sieghaft milden Ueberredungskunst zusammengebracht. Dies alles, meinte Ihr Freund, sei ja vielleicht als Propaganda ganz hübsch, wenn auch etwas primitiv, aber uns Deutschen könne man nicht gut zumuten, ein Wort davon zu glauben. Es sei einfach so: wer die Macht habe, der habe sie eben auch über die Weltmeinung und nütze sie aus, wie er könne. Er, W., belustigte sich manchmal mit der Vorstellung, wie rosenrot die Zeitungen und die Geschichtsbücher und die Schulbücher den Adolf Hitler angestrichen hätten, wenn er Sieger geblieben wäre. Als ein Friedensheld wäre er dagestanden, der nichts als das Beste der Menschheit gewollt habe, alle unsre Nachbarn aber als Mauthausenmörder voll Arglist

und Tücke, deren Anschläge zum Glück durch unsere reine Siegfriedskraft zuschanden wurden. Mit der Zeit wäre das, die Dauer von Hitlers Imperium vorausgesetzt, auch geglaubt worden. Daraus aber könne man doch nur die nüchterne Folgerung ziehen, daß dies eben der Lauf der Welt sei, wonach man sich zu richten habe: "Macht wird Recht, einfach dadurch, daß sie sich durchzusetzen weiß". Wir Deutschen hätten das nicht Zustand gebracht, würden daher jetzt ganz natürlicherweise für unser Versagen gestraft, indem alle Welt auf uns herunttritt. Ihm als Deutschem, müsse er sagen, sei das Gejammer unserer Landsleute über das uns angetane Unrecht ebenso widerwärtig, wie den Herren Siegern. "Wehe den Besiegten" sei schon ein recht alter Spruch, aber bis heute in Kraft und Geltung. Die Methoden allerdings, ihn anzuwenden, hätten sich seit Brennus dem Gallier in bewunderungswürdiger Weise verfeinert; wir Deutschen würden das harte Joch wohl nie mehr von unserm Nacken herunterbringen. Es gebe ja auch ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ sonst in der Geschichte Völker genug, die in Sklaverei geendet hätten. Jedenfalls aber sei so viel klar: eine Kraft und ein Leben, eine freie Zukunft könnten wir nur haben, wenn es uns gelänge, wenigstens so viel Macht zurückzugewinnen, daß wir wieder in die Lage kämen, unsere Grenzen und unsern Wald und unsere Fabriken selbst zu beschützen und unsere Justiz selbst auszuüben. Das allein könne das Ziel sein, selbstverständlich ein politisches, ein machtmäßiges Ziel. Alles Uebrige, das Diskutieren über Recht und Unrecht, Schuld und Unschuld sei Geschwätz.

Dies ungefähr war es, was Ihr Freund sagte. Daß er im Wesentlichen das aussprach, was auch Sie zu denken sich eingeübt haben, war für mich das Schmerzlichste dabei.

Verstehen Sie bitte recht: ich behaupte nicht, daß ich ihm sachlich, im Einzelnen, viel hätte widersprechen können. Es war vielleicht alles etwas grob gefaßt, und die Beimischungen von gutem Willen, die böse Taten zwar nicht verhindern, aber zuweilen abmildern und ablenken oder doch verzögern, waren zu wenig berücksichtigt; es war überhaupt in seiner Darstellung das große Gewebe von Haß und Liebe, Trug und Hochsinn, Gewalt und Rechtmäßigkeit zu sehr vereinigt. Aber die Fakten, die er vorbrachte, sind ja leider nicht umzustößen. Die Besatzungsmächte betreiben wirklich eine Politik der Ausbeutung, deren wehrloses Objekt wir sind. Es sind wirklich in ihren Lagern Dinge vorgekommen, nicht weniger schlimm als einst in unseren. Das Nürnberger Gericht hat wirklich - schon dadurch, daß in ihm dieselbe Macht, die anklagt, auch das Richteramt übt - für unser Rechtsempfinden keinerlei verbindliche Bedeutung. Eines der schlimmsten Kapitel ist die bewußte, oder oft auch wohl unbewußte Fälschung der politischen Geschichte Europas; da ist die Wahrheit wie ein armer Hund hinausgeprügelt worden. Ich will es Ihnen nur gestehen, daß alle diese Dinge auch mich manchmal zu Anfällen von Verzweiflung und Mut treiben - auch heute noch, wo ich schon im "Schwabeneralter" bin und etwas Weisheit gelernt haben müßte. Es waren ja solche Empfindungen, es war der Zorn über Versailles, was mich einst, im Jahr 33, für die Werbung des Nationalsozialismus empfänglich gemacht hat; und erst spät und unter Schmerzen habe ich diesen Irrtum in mir überwunden. Ich glaube beinahe, es ist diese Tatsache und es sind meine unguten Zornesentladungen, was mir dann wieder, wenn ich Ihnen widersprechen muß, ein wenig Gehör bei Ihnen und Ihren Freunden verschafft. Sie sagen sich: "Der Mensch ist wenigstens auch national gesinnt" (als ob man nur "national" sein könnte, wenn man zornig ist!) - Vor allem will ich das auch als meine Überzeugung bekennen: daß wir Deutschen ein gewisses Maß von Selbständigkeit und Kraft zurückgewinnen müssen, um nicht durch unsere völlige Wehrlosigkeit ein beständiger Anreiz für die Eignung der Nachbarn zu sein. Denn auch sie - wir erleben's! - sind Menschen; und "der Mensch ist dem Menschen ein Wolf".

Alles das also zugegeben, nichts Einzelnes von euren Argumenten bestritten, - muß ich Ihnen doch nun sagen, wie grundfalsch im Ganzen ich eure Haltung finde! "Eure", sag ich; denn ich weiß ja, daß Ihre und Ihres Freundes Gedanken die Gedanken mancher und nicht der schlechtesten unter den jungen Deutschen unserer Zeit sind. Es liegt nicht in eurer Art; denn im Grunde sind wir Deutschen nicht zum Haß geneigt und stellen uns gern, schon aus innerer Unsicherheit, das Ausland als wohlwollend und freundlich vor. Aber aus Treue zu unserm Land meint ihr euch dazu zwingen zu müssen, weil ihr die "Realität der Dinge", die böse und gewaltsam sei, erkannt zu haben glaubt. Das breitet sich aus wie eine neue Krankheit, und es zu sehen, erfüllt mich mit schwerer Sorge; denn wenn auch alles, was von außen als Last und Not auf uns gelegt ist, bestanden werden könnte; diese eure seelische Haltung ist wahrlich eine "Krankheit zum

Tode". Sie droht unser Volk um den ganzen, schwererworbenen Gewinn aus den schrecklichen Leidensjahren zu bringen, sie führt uns auf einen Weg ohne Sinn und Ziel, sie vernichtet wie ein Frost alle Frucht, die wir nach Gottes Willen tragen sollten: die Frucht der Wahrheit, die Frucht der Reue.

"Reue".. hab ich nun das Wort ausgesprochen, das Sie als den Markstein empfinden, über den hinaus Sie mir nicht mehr folgen wollen, sich nicht mehr anhören wollen? Werden Sie mir wirklich sagen, wir Deutschen hätten nichts zu bereuen? Weil Sie und ich und der und jener von den Untaten, die auf Geheiß einer deutschen Regierung an Menschen des eigenen und an Menschen fremder Völker begangen worden sind, nichts gewußt haben? Ein Flüßtern und Munkeln, ein dumpfes Ahnen ging doch durch unser Land. Es ist wahr, lange glaubten wir's nicht, wir hielten es nicht für möglich. Aber als in dem unseligen November 1938 ein seit Jahrhunderten bei uns eingesiedeltes Gastvolk durch unsere Regierung aus ihrem Bürgerrecht gesetzt wurde, als die Polizei, deren Amt es ist, den Bürger zu schützen, sich dazu brauchen ließ, die Straßen abzusperren, wo organisierter Haß und gemeine Raublust in den Wohnungen und Gotteshäusern der Juden sich austobte.. da wußten wir doch, woran wir waren, da gab's nichts mehr für "möglich" zu halten, da war es am Tage! Da ging's nicht mehr nur darum, daß irgendwo etwas "vorgekommen" war, was die Obrigkeit verleugnen, wiedergutmachen an den Tätern bestrafen konnte; das hatte sie selbst getan! Und sind wir etwa aufgestanden und haben diesem Staat abgesagt, der von Stund an ganz öffentlich aufgehört hatte, ein Rechtsstaat zu sein? Hab ich etwa, ich, der das Unrecht mit tiefer Scham empfand, nur den Mut gehabt, aus der Partei auszutreten, deren Mitglied ich war? Freilich, ich wußte recht gut: die Folge wäre die Ausstoßung aus meinem Berufsstand, der Schrifttumskammer gewesen, und das hätte die Unmöglichkeit bedeutet, noch irgendein Buch zum Druck, noch irgendein Stück auf die Bühne zu bringen. Und ich war jung und am Beginn meiner dichterischen Arbeit, ich wollte wirken, was jeder will, ich redete mir ein, wenn ich mir nur in dem, was ich schriebe, nichts vergab, so könnte ich durch meine Bücher mehr für die Reinigung und Besinnung meines Volkes tun, als wenn ich schwieg und verschwand. Denn auch das Verschwinden im eigentlichen Sinn war ja, auf einen derartigen Protestschritt hin, möglich, ja man mußte fürchten, selbst noch seine Angehörigen in Gefahr zu bringen. Solche Gedanken wie ich haben damals Tausende von Deutschen gedacht, und ich gestehe durchaus nicht den Leuten, die weit vom Schuß in bequemlicher Sicherheit saßen und von dort aus moralische Forderungen stellten, das Recht oder auch nur die Möglichkeit zu, den bitteren Ernst unserer Lage zu beurteilen. Aber nimmt mir das etwa meine Verantwortung ab, die einsame, vor Gottes Angesicht? Glauben Sie, ich hätte nach dieser an mir selbst gemachten Erfahrung noch über irgendwen den Stab brechen dürfen, den ich in der bösen Entwicklung der folgenden Jahre dem Druck der Staatsmaschine nachgeben sah? Denn der erste Schritt aus dem Rechtsstand heraus, ist ja der Schritt auf diesschiefe xxxxx Ebene, wo alles ins Gleiten kommt. Und war ich nicht also mitschuldig geworden an allem was kam? Kann man überhaupt ein Patriot sein, und nicht die Schuld des Vaterlandes als die eigene empfinden? - Es war mir damals wie ein alles erleuchtender Blitz; auf einmal sah ich, daß schon meine frühen Zornegedanken, wegen des in Versailles meinem Lande zugefügten Unrechts, einen Keim von Schuld in sich geschlossen hatten - Schuld, ähnlich der jenes Michael Kohlhaas der, um ein ihm angetanes Unrecht aus der Welt zu schaffen, alles um sich her verderben lassen wollte. Denn das sehen wir doch und müssen es endlich begreifen, daß alles was geschieht ein einziger großer Zusammenhang ist und daß ein gewaltsames Denken ein gewaltsames Tun auslöst, als löste man einen bösen Geist von seiner Kette. Ist er einmal los, so hält und zähmt ihn niemand mehr, und er wird zuletzt unsere eigene Wohnstatt erschlagen. - Nun, das brauch ich nicht erst zu beweisen. Schauen Sie sich nur um. Wir haben's vor Augen.

Meine Schuld also hatte ich erkannt. Und welche andere Antwort, glauben Sie, konnte es darauf geben, als Reue? - Oder wollt ihr wirklich von dem Franzosen Sartre euch belehren lassen, Reue sei nur ein Wahn und eine Schwachheit des Herzens? Es ist seltsam und unheimlich, wie dieser Schriftsteller in den Jahre des verschwörerischen, heimliche Mordat übenden Widerstandes seiner Nation gegen die deutsche Besetzung eine falsche Tugend, die Kraft zur Reuelosigkeit, gelernt hat.. und wie seine Hand nun, als würde sie von dem Versucher, den er nicht wahrnimmt, gelenkt, diesen Samen ausstreuen muß auf unserm Acker. Diese Saat wird Unheil tragen, wenn sie aufgeht, Unheil für sein und unser Land, für

unser ganzes Europa. Ich weiß freilich wohl, es gibt auch eine Reue, die nur eine Schaustellung ist, die sich vor Menschen sehen lassen will und davon Vorteil haben; und solche "Reue" zu verachten, haben Sie alles Recht. Aber sehen Sie denn nicht, daß das die echte Reue nicht ist, sondern nur eine der menschlichen Kunststücke, sich einer Förderung Gottes zu entziehen, indem er einen Schein für die Sache setzt? Die Reue ist ja der Eintritt des schuldhaft-en Menschen vor Den, der sein tiefes Herz kennt. Ohne diese echte Reue - wie wollen wir leben mit unserer Schuld, von der keine Menschenkunst uns befreien kann?

- Oder wollen Sie mir etwa das Lied wiederholen, das nachgerade schon die Spatzen von unsern Dächern pfeifen, das armselige Lied, das die Schuld unseres Volkes für abgetan, für null und nichtig erklärt, weil unsere Besieger ihren Sieg mißbraucht und tausendfältig an uns gesündigt haben? Wie? Sind wir eine Gesellschaft von Schurken, mit uns selber zufrieden, weil auch die andern, wie es in der Gainersprache heißt, keine "reine Wäsche" haben? - Seid ihr Deutsche, und stolz, es zu sein - und gebt so leichten Laufs das Maß Gottes aus der Hand, das hohe und unbedingte, das jeder geschaffenen Seele in die Wiege gelegt ist? Weil die östlichen Nachbarn an deutschen Männern und Frauen, die in ihre Gewalt geraten sind, ~~unvergleichlich~~ Ungeheuerliches getan haben und tun, weil die westlichen Nachbarn uns ausplündern, darum wäre, was wir Deutsche begangen haben, schon "gut" und "in Ordnung"?

Ich werde Ihnen niemals glauben daß Sie, als der deutsche Patriot, der Sie sind, so wenig Stolz aufbringen! Was ist es denn, worauf ein Volk - jedes Volk - stolz sein darf und muß, wenn nicht dies, daß es weiß: es kommt aus Gottes schöpferlicher Hand und es ist ihm eine besondere, in der einen, besonderen Weise nur ihm mögliche Verwirklichung eines Schöpfergedankens anvertraut. Wenn das Nationalgefühl das nicht ist, die es die Wurzel nicht kennt, dann ist es wirklich nichts weiter als ein "Herdentrieb".

Und es ist ja auch nicht so, als ob das Ertragen von Leiden, das dumpfe und unwillige, allein schon eine Bute wäre, die gilt. Ganz vergeblich, sag ich Ihnen, ist an deutschen Frauen Schmach geschehen, sind deutsche Männer und Frauen verschleppt und als Zwangsarbeiter in russischen Bergwerken gequält worden, wenn ich die Spitze dieses furchtbaren Geschehens nicht als auf mich gerichtet erkenne; wenn ich nicht, statt mit Maß darauf zu antworten, begreife, daß unser, daß mein Versagen vor dem Maß der Gerechtigkeit diese Menschen in ihr Leiden hineingestoßen hat, und daß ich es verdient hätte, an ihrer Stelle zu sein. Nur dann trägt all das Leiden eine Frucht; und Sie dürfen gewiß sein, daß die Besten unter all den Vergewaltigten und Verschleppten, in den Augenblicken wo das Gebet wie aus ihrer Verzweiflung heraushebt, nichts so sehr hoffen, als daß ihr Leiden diese Frucht in uns tragen möge. Frucht der Wahrheit, Frucht der Reue. - Die nicht bedeutet, daß man wegblicken sollte von dem, was da geschieht. Das ist ja auch unmöglich. Es verbrennt uns das Herz. Aber die Vergeltung ist unsere Sache nicht. Daß die Vergeltung, ganz ohne unser Zutun, den Schuldigen zu finden weiß, - können wir daran heute noch zweifeln; nachdem wir die Probe aufs Exempel an unserm eigenen Volk so schrecklich erlebt haben? Und nicht nur an unserm eigenen Volk. Haben Sie gehört, was die Tschechen nach dem Zusammenbruch an den Deutschen verübt haben? Und eine kurze Zeit danach kamen viele dieser Tschechen selber als Flüchtlinge über unsere Grenze. Ach, und glauben Sie, daß die finster steigende Flut der Geschichte nicht noch viele Vergeltungen, unäglliche, in ihrem Schoße trägt? Man hat den Mut nicht, sie zu denken, geschweige, daß man sie wünschen dürfte.

Nach allem was ich gesagt habe: sehen Sie es nun etwas deutlicher, warum ich Ihre und Ihres Freundes Haltung als so grundfalsch, so ganz und gar unselig empfinden muß? Was hilft es, wenn ihr auch die Einzelheiten richtig registriert, solange die Folgerung falsch ist, die ihr aus dem Ganzen zieht? Dazu kommt, daß eure Haltung, die sich selber so "realistisch" vorkommt, die Dinge in ganz ebenso fatalen Weise vereinfacht und entwirkt, wie die Sieger nach unserm Zusammenbruch die schwierige Frage der deutschen Gesamtschuld zu einem Schlagwort gemacht und damit den Keim der echten Reue in vielen von uns erstickt haben. Denn es sitzt eben nicht irgendwo ein Haufen böser Leute, die planmäßig ihr Werk vollbringen, sondern genau wie früher unter Hitler, so ist es auch jetzt ein unübersichtliches Ineinander und Gegeneinander von Kräften, politischen und geistigen, die einander in den Arm

fallen, den Wagen bald hierhin und bald dorthin stoßen. Und wie einet die Bischöfe Wurm und Galen gegen Hitler ihre weithin hörbare Stimme erhoben und zur Besinnung unseres Volkes mehr gewirkt haben, als sich praktisch nachweisen läßt, so haben jetzt auch, drüben, Männer wie Gollancz ihr Wort gesagt. Die Weise, in der sich die Mächtigen solcher Stimmen zu erwehren suchen, ist bei Diktaturen und Demokratien verschieden, aber ihre Wirkung hat die Stimme der Wahrheit und des Rechtes immer, auch wo wir die Wirkung nicht sehn, und wir schulden ihr Dank, wo immer sie sich erhebt. Wollt ihr denn auch gar nicht bedenken, was von tausenden einzelner guter Menschen in Amerika und in manchen europäischen Ländern für unser hungerndes Volk gesammelt und gegeben worden ist, oft unter schweren persönlichen Opfern! Ist mit diesen Gaben der Güte nicht ein echter Anfang zur Überwindung des Bösen geschehn? Und wenn Ihr Freund sagte, die Atlantic Charta sei von Anfang an als Schwindel gemeint gewesen, so sieht er nicht, daß in diesem Dokument wirklich das freiheitliche Ethos der angelsächsischen Völker seinen Ausdruck suchte und daß die beiden Männer, die die Charta verkündeten, nur allerdings in entscheidungsvoller Stunde nicht stark und nicht klarsichtig und nicht mutig genug waren, um ihr Geltung zu verschaffen. Jene Flut der Geschichte, von der wir sprachen, spülte darüber hinweg. Es ist aber nicht nur ungut, es ist auch unsachlich gedacht, wenn man die Wirksamkeit sittlicher Kräfte, weil man sie vom Drang der Dinge oft und oft überwältigt sieht, ganz wegleugnet. Glauben Sie mir: so einfach liegt das Spiel nicht, und es so einfach sehen zu wollen, ist kein Gewinn.

Am Ende kommt es nun freilich auf das hinaus, was ich die ganze Zeit schon sagen will, und Sie haben wohl auch längst bemerkt, daß ich es sagen wollte. Nämlich, daß ihr die Rechnung ohne den Wirt macht. Daß ihr so tut und denkt und redet, als wären Menschen und Völker ganz mit sich allein auf der Welt, als wäre nicht der Eine da, von dem sie geprüft und gerichtet werden. Das ist ernster, als daß man sagen könnte: "Ach so", "immerhin", "das religiöse Bedürfnis", ein Bedürfnis, das durch den Sonntagsgottesdienst oder sonatwelche Veranstaltungen befriedigt wird.

Aber - ich bin ja ohnmächtig. Wer bin ich, daß ich Ihnen dazu etwas sagen könnte? Welche Kraft hab ich und woher soll ich sie nehmen, Sie zu überzeugen, daß Gott wirklich ist. Wirklicher als Sie und ich und der New Yorker Kurszettel und Stalins Panzerkolonnen. Daß wir unter seinen Augen sind, ob wir es wissen und wahrhaben wollen oder nicht. Daß dieser geatmete Atem in meiner Brust aussetzt in dem Augenblick, da Er's will, und in dem neugeborenen Kind zu atmen anfängt in dem Augenblick, da Er's will; und daß es durch unser Leben hin keine Stunde gibt, in der wir nicht im buchstäblichen Sinne, physisch und geistig, von ihm, dem Lebendigen abhängen. Mehr noch. Daß unsere Schuld instand ist, ihn zu kränken; unser Bestehen, ihn zu freuen; unser Gebet, an sein Herz zu dringen. Haben Sie nie ~~aus~~ den Blick, aus unbegreiflicher Nähe und Ferne, auf sich ruhen gefühlt? Aber es gibt ja kein Leben, das dies nicht könnte, sobald es nur in sich zur Stille kommt; nur decken wir es fast immer schnell mit beschwichtigenden Vor-Stellungen zu. Denn es hat etwas Unheimliches zu merken, daß man nie ganz allein ist. Die Verantwortung, in der wir stehen, gewinnt ein so furchtbar ernstes Gewicht. Und die Beseligung geschieht uns erst dann, wenn wir's über uns gewinnen, uns diesem Gegenüber anzuvertrauen, weil wir plötzlich erkennen, daß es kein Fremder, daß es der V a t e r ist. Vor seinem Blick liegt das ganze Feld unseres Lebens und der Völkergeschichte, der entferntesten Räume und Zeiten und der gegenwärtigen Stunde. Diese Erfahrung aber und dieses Zutrauen sind Geschenke; sie einem andern mitzuteilen, liegt nicht in unserer Macht..

Und so geht es mit diesem Brief wie mit allen Menschendingen. Ich muß ihn abbrechen, wo ich gerade in der Notwendigkeit wäre, das zu sagen, was ihm keinen Sinn geben könnte.